

Die einen klagen, der andere hört zu

Landwirte und Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck kommen in der Landeshauptstadt zum Dialog zusammen

Von Paul Lassay

MAINZ. Mainz. Die Rheinstraße ist an der Rheingoldhalle nicht gerade als stilles Idyll bekannt. Doch am Donnerstagnachmittag wird es dort gegen 16 Uhr noch einmal deutlich lauter als ohnehin schon: In einem Konvoi fahren da 66 Traktoren in die Mainzer Innenstadt, von denen rund 30 auf der Busspur vor der Mainzer Spielbank gegenüber der Rheingoldhalle fein säuberlich aufgereiht abgestellt werden. Insgesamt finden sich um die blinkenden Fahrzeuge herum laut Polizei rund 90 Landwirte ein, die hier anlässlich des Auftritts von Wirtschaftsminister und Vizekanzler Robert Habeck (Grüne) beim Jahresempfang der Wirtschaft in der Rheingoldhalle gegen Subventionskürzungen protestieren und vertreten durch eine kleine Abordnung mit dem Minister ins Gespräch kommen wollen.

Bis Habeck gegen 17.30 Uhr eintrifft, bleibt die Situation sehr ruhig. In Richtung Weisenau staut sich der Verkehr auf der Rheinstraße, die auf eine Spur verengt ist, doch die Auswirkungen halten sich laut Polizei in Grenzen. Als die dunklen Limousinen in die Einfahrt der Rheingoldhalle rauschen, hebt sich ein kurzes Hup- und Pfeifkonzert aus den Reihen der Bauern und ihrer Traktoren sowie von kleineren Gruppen von Demonstrierenden auf dem Bürgersteig, das aber schnell wieder ausklingt. Die Abordnung aus drei Landwirten und einem Spediteur macht sich auf den Weg zum Gespräch mit Habeck und Ministerpräsidentin Malu Dreyer (SPD), während die Landwirte ans Rheinufer ziehen, wo die eigentliche Kundgebung stattfindet.

„Wer das Land ernährt, verdient Respekt“, ist dort auf einer kleinen Bühne zu lesen, von der es anschließend scharfe Töne zu hören gibt. Es gebe immer Versprechen, „aber gelöst wird nichts“, ruft ein Landwirt zum Auftakt ins Mikrofon. Dass man hier sei, habe nichts mit Schwarz, Rot oder Grün zu tun, sondern mit der Politik, die seit langem gegen die Landwirtschaft betrieben werde, erklärt der Landwirt garniert mit ein paar Kraftausdrücken. Im Agrarbereich werde gekürzt und gleichzeitig würden funktionierende Atomkraftwerke wie Isar 2 abgeschaltet. Man bezahle für 40 Jahre verfehlte Politik und für einen „Postkommunismus, den ein paar Verrückte zusammengespinnen“ hätten. Bei den Landwirten gehe es ums Überleben,



Vom Hechtsheimer Messegelände aus haben sich rund 150 Traktoren auf den Weg Richtung Rheinufer und Rheingoldhalle gemacht, um anlässlich des Besuchs von Robert Habeck in der Stadt für eine Rücknahme der Subventionskürzungen zu demonstrieren.

„und nicht um die 35-Stunden-Woche wie beim Herrn Weselsky“. Es gebe nur Phrasen und Worthülsen. Die Anhebung der Mehrwertsteuer in der Gastronomie von sieben auf 19 Prozent zeige einen mangelnden Respekt und die großen Demonstrationen gegen Rechtsextremismus der vergangenen Tage richteten sich „gegen nationalsozialistische Züge, die es gar nicht

gibt“.

Als die Vertreter der Landwirte von ihrem Gespräch zurückkehren, klingt das bei Thilo Ruzycski, dem Vorsitzenden des Vereins „Land schafft Verbindung Rheinland-Pfalz“ schon deutlich anders. Statt der ursprünglich geplanten zehn Minuten habe der Austausch mit dem Wirtschaftsminister und der Ministerpräsidentin rund 25 Minuten ge-

dauert, berichtet er im Gespräch mit dieser Zeitung. Die Atmosphäre sei „nett und freundlich“ gewesen, nachdem die Anbahnung des Treffens noch sehr kühl gewesen sei. „Ich bin froh, dass das geklappt hat“, sagt Ruzycski. Habeck habe den Landwirten zugehört und dadurch, dass Malu Dreyer noch dabei gewesen sei, habe es auch die Möglichkeit gegeben, landespolitische

Themen anzusprechen. „Jeder konnte sein Leid klagen“, so der Winzer – auch wenn er manchmal das Gefühl gehabt habe, dass Habeck die vorgebrachten Probleme nicht richtig verstehen wolle und teilweise „traumtänzerische Positionen“ habe.

Über die Forderung des Vereins, sämtliche Kürzungen wieder zurückzunehmen, habe man nicht mehr wirklich gesprochen, so Ruzycski. „Das sind die Fronten klar.“ Stattdessen habe man sich auf Themen konzentriert, bei denen es Verhandlungsspielraum gebe. „Es ging viel um allgemeine Sachen wie Wertschätzung, Marktlagen, in denen der Handel und die Betriebe teilweise unfaire Praktiken anwenden, Weinmarktthemen und am Rande auch den Agrardiesel.“ Und man sei sich einig gewesen, dass es allen lieber wäre, wenn die Landwirte für ihre Produkte auskömmliche Preise erzielen könnten. Wie nicht anders zu erwarten, sei bei den Gesprächen nichts Konkretes herausgekommen, erklärt Ruzycski, „aber es war ein Anfang“. Wie es nun weitergehe, ob es weitere Proteste geben werde, sei noch unklar. Man werde nun zunächst die Abstimmungen im Bundestag und Bundesrat über den Haushalt abwarten. „Dann sehen wir weiter.“



Landwirte parken mit ihren Traktoren vor der Rheingoldhalle.

Fotos: Sascha Kopp

► KOMMENTAR